



Isabella Wittmann gestaltete zusammen mit weiteren Realschülern Graffiti im Außenbereich der Realschule.

Mit Graffiti Europa besser verstehen

Realschule Traunreut leitet Projekt mit acht europäischen Ländern und Türkei – Sprayer-Kunst am Parkplatz

Traunreut. Viele verstehen unter Graffiti nur unerkennbare Schmierereien unter Brücken. Dennoch sind gute Graffiti Kunst und eine besondere Ausdrucksform der Jugendkultur. Um diese Kunstform aufzugreifen, haben sich acht europäische Länder und die Türkei zusammengeschlossen, die im Rahmen von Comenius das multilaterale Schulprojekt „Streetart Bridges Europe (SABE)“ mit der Realschule Traunreut realisieren. Dies gibt den beteiligten Schülern die Gelegenheit sich international mit europäischen Themen wie Integration, demographischer Wandel, kulturelle und sprachliche Diversität zu beschäftigen.

Neben dem Verstehen der Vorteile eines starken Europas, steht bei dem Projekt auch der Fremdspracherwerb im Vordergrund. Letztendlich lernen die beteiligten Schüler und Lehrer Besonderheiten Europas kennen und auch die Wichtigkeit der englischen Sprache. Moderne Graffiti-Kunst dient somit als Kommunikationsmittel für die Schüler und Lehrer der neun am SABE Projekt beteiligten Länder. Diese sind Deutschland, Slowakei, Slowenien, Italien, Griechenland, Spanien, Frankreich, Polen und Türkei. „Denn Kreativität und Kulturdiversität

sind die Basis eines vereinten Europas“, erklären die Projektleiter an der Walter-Mohr-Realschule Renate Klupp und Pedro May. Das Comeniusprojekt wird von der europäischen Union finanziert und von diesen beiden Lehrkräften geleitet.

Installationskünstler aus München engagiert

Um SABE an der Schule in einer professionellen Art und Weise umzusetzen, wurde der Installationskünstler Fabian Vogl aus München engagiert, der zusammen mit Schülern die Themen zeichnerisch gestaltete. An einer Mauer am Parkplatz der Traunreuter Realschule spraysen die Jugendlichen ihre eigenen Graffiti. Derzeit bereiten sich die Schüler auf ihre Projektreise nach Spanien im Mai vor, wo sie ihre großflächigen Kunstwerke präsentieren. Dort stehen sie im Wettbewerb mit den acht weiteren Projektpartnern, dessen Einzelprodukte ein Gesamtkunstwerk mit Europabezug ergeben sollen.

Im Rahmen des multilateralen Comeniusprojektes und mit Unterstützung der Hanns-Seidel-Stif-

tung hielt Peter Bauch, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Bundestag in Berlin, an der Traunreuter Schule Vorträge. Er referierte über europäische, gleichzeitig aber auch drängende nationale Themen. Peter Bauch machte den Schülern auf sehr eindrückliche Weise klar, dass mit der politischen Entscheidung, alle Atomkraftwerke abzuschalten, die Probleme nicht gelöst sind, sondern erst beginnen. Bis zum Jahr 2022 müsse geklärt sein, auf welche Weise, die große Menge Strom erzeugt werden soll, die gebraucht wird und die jetzt Atomkraftwerke produzieren. Er wies auf die wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten hin, die der Wechsel zu Formen erneuerbarer Energien mit sich bringt.

Als Beispiele nannte er die fehlende Speichermöglichkeit von Solarstrom und die Widerstände in der Bevölkerung und in einigen Landesregierungen, Überlandleitungen, die den in Offshore-Windparks in der Nordsee erzeugten Strom nach Süden transportieren sollen, vor der eigenen Haustür zu dulden. In diesem Zusammenhang konfrontierte der Referent die Schüler mit eindrucksvollen Zahlen. So sei zum Beispiel der Bau

von 400 Windrädern erforderlich, um ein mittelgroßes Atomkraftwerk zu ersetzen.

Referent schildert EU-Auswirkungen

Der zweite Vortrag von Peter Bauch beschäftigte sich mit dem Thema „Migration in und nach Europa“. Die Schüler erfuhren, dass es für viele Menschen, die außerhalb der EU leben, nur den einen Wunsch gibt, in Europa leben und arbeiten zu können. Dafür seien sie sogar bereit, ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

Der Referent machte den Schülern klar, dass die Frage „Wer darf kommen – wer darf bleiben?“ eine ganz andere Bedeutung erhält, wenn man bedenkt, dass auch innerhalb Europas Migration stattfindet. Im Nachbarland Polen herrsche beispielsweise bereits Ärztemangel, da viele Fachärzte nach Deutschland abwandern, weil sie hier mehr verdienen können. Eine Möglichkeit, diesem Problem wirkungsvoll zu begegnen, sei, finanzielle Mittel bereitzustellen, um die Lebenssituation in den an die EU angrenzenden Ländern zu verbessern. – mix